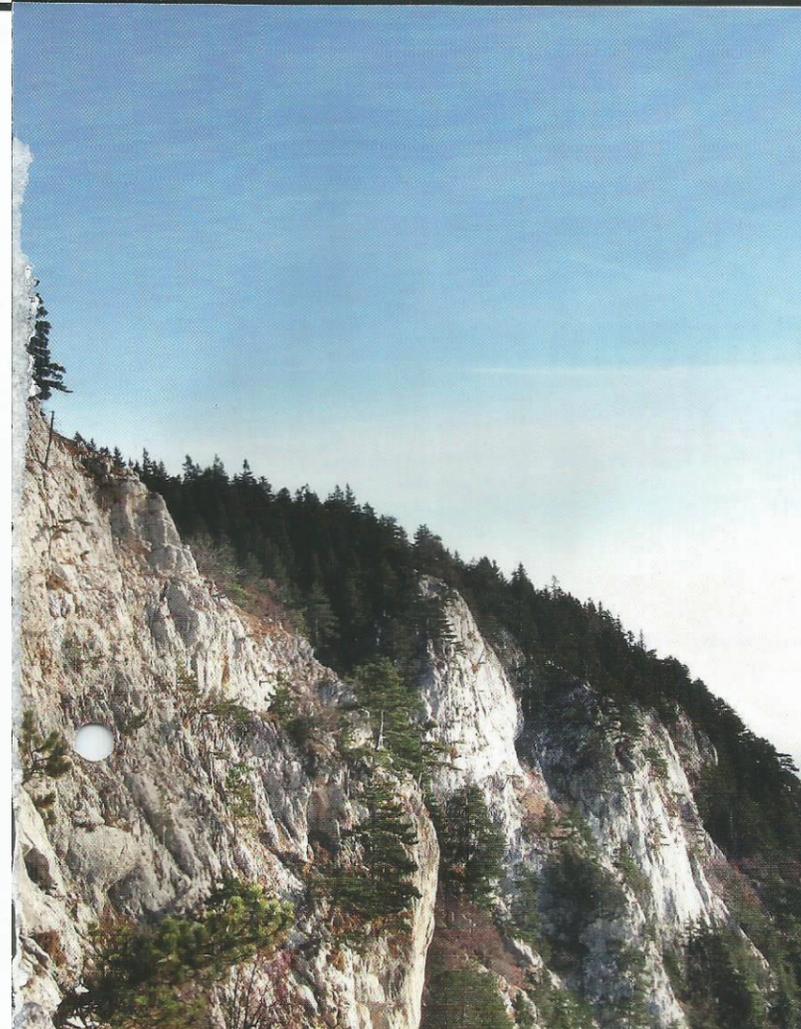
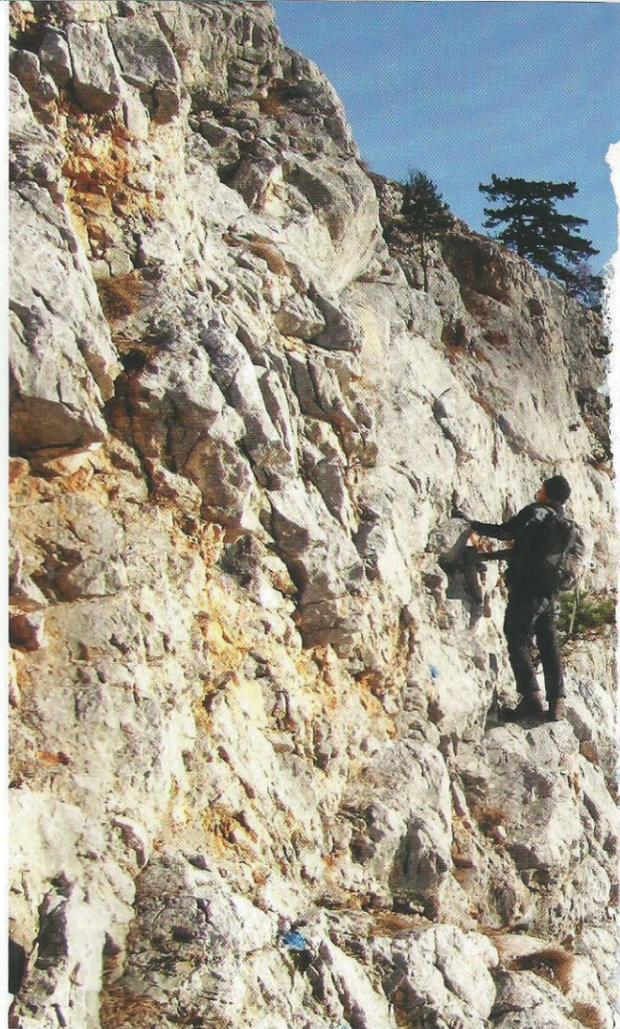


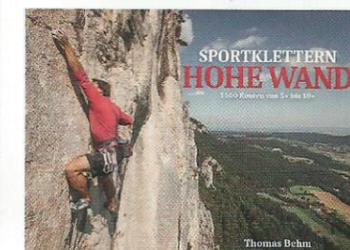
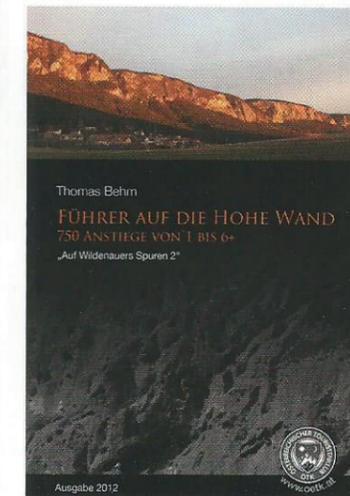
# Altes und Neues auf der „WAND“

Felsenwege südlich von Wien, ein Vorwort.

Generationen klettern hier schon, aus der Ferne sieht man es nicht. Thomas Behm hat seit Jahren schon genauer hingesehen und verbindet die Zeiten von 3+ bis 10+ und darüber hinaus.



Die aktuellen Buch-Erscheinungen von Thomas Behm sind in unserer Servicestelle erhältlich.



## HOHE WAND, Fuchsenwand: "BERGJUGEND 8- (6+ad)"

\* 1. Begehung: Thomas Behm, Robert Graber 2017 (eingereicht v. oben durch Th. Behm 2015-2017)

\* Klettern: In diesem Schwab... (text continues with climbing details)

\* Zugang: Vom Platteau... (text continues with access details)

\* Abstieg: Vom Platteau... (text continues with descent details)

\* Ausrüstung: Sehr gute Ausrüstung mit... (text continues with gear details)

Eine Seite aus den Büchern von Thomas Behm

Die Zahl der Liebhaber der Hohen Wand scheint mannigfaltig, ich zähle mich definitiv dazu - Welch anderer Berg (der diesen Namen auch - halbwegs zumindest - verdient) ist schon ganzjährig für seine Anhängerschaft verfügbar und bietet auch für kurze Zeitfenster solch ein Potpourri an Erlebnismöglichkeiten, sei es an den unzähligen Anstiegen der unteren Schwierigkeitsgrade, welche bei den Anhängern ja richtigen Kultstatus besitzen (man denke nur an den Tirolersteig - ein gewisser Norbert Stärker beging ihn im Laufe seines Lebens über 1000-mal - und ist somit wohl auch für den Speckfaktor entscheidend mitverantwortlich, wie man als böse Zunge anmerken könnte), wie auch an den ebenso unzähligen Sportkletterrouten der oberen Schwierigkeitsgrade mit ihrem meist herrlich grauen und griffigen Kalkgestein...

### Im Frühling ...

Heute ist es kalt und neblig, beim Frühstückskaffee überlege ich, wie die Vormittagsstunden zu verbringen seien: Der „Wienersteig“, jener altklassische Dreier im Südteil der Hohen Wand, mit seinem herrlichen Schneebergblick, soll es wieder einmal werden. Eine halbe Stunde später durchstoße ich mit dem Fahrrad

die Nebelgrenze, verstecke es hinter einem Baum und erreiche in wenigen Minuten den Einstieg. Erinnerungen werden wach, vor etwa 30 Jahren war ich das erste Mal hier, damals noch mit dem Zug von Wr. Neustadt via Grünbach und es erscheint mir wie gestern: derselbe Harzgeruch, der weite Blick übers Nebelmeer, das Hand-Anlegen an den warmen Fels. Ein lustvolles Steigen beginnt, die altbekannten Kletterstellen werden wie ein Film abgespult: Das „Bosheitswand“, die „Plattenquerung“, die schon recht glatte, aber unausgesetzte Wandstufe hin zur „Wienerhöhle“ (ein „Dreier“ wird das bald nicht mehr sein, so speckig ist sie schon; gottseidank sind die tiefen Henkelgriffe dieselben geblieben) mit dem Steigbuche, und schließlich der „Obelisk“ (die paar Meter über die steile graue Kante empfinde ich nach wie vor als eine der schönsten Stellen am Wienersteig) hin zum oberen und nun ungleich kompakteren Steilaufbau des Kanzelgrates. Vorfriede kommt nun auf: In einer kurzen Rechtsquerung erreiche ich die „berühmte“ Wienerplatte, eine der schönsten Dreierseillängen im Wiener Raum - immer steiler und kompakter werdend zieht diese schmale Plattenrampe aus sauberem, löchrigem Kalk direkt hoch zur ersten

Kanzelzinne, wo mich der Nordwestwind gebühlich empfängt. Dass er drüben am Monarchen noch wütender agiert, sieht man an den bis hierher sichtbaren Schneeflecken und ob des unwirtlichen Sturmwindes - auch dies sind die immer wiederkehrenden, ganz eigenen Hohe Wand-Momente. Und - da bin ich mir ganz sicher - Domprälat Wildenauers emotionelle Ergriffenheit auf den letzten Griffen hin zum „Gipfelkreuz“ der Grossen Kanzel war der meinigen stets nicht unähnlich ...

### ... und auch im Winter

Allen lukullischen Verlockungen am Wegesrand (solche bieten sich auf der Hohen Wand in gemütlichen Schutzhütten ja permanent an), aber auch allen Verlockungen weiteren Felsgenusses (unweit meines Pfades locken ja auch noch die Hammerwand oder die herrlichen Nagiplatten und ...) wandere ich im einsetzenden Schneetreiben hin zum Leitergraben und lasse, harrend am Abbrüche, meine Gedanken nicht allzu weit zurückwandern: Erst vor wenigen Monaten stand ich hier mit reichlich schlapp-

pen Unterarmen - nach mehrjähriger Bohrarbeit und kreativer Tüftelei in Bezug auf Linienführung und Sinnhaftigkeit waren Robert und ich die „Bergjugend“ erstmals geklettert, die wohl längste und ausdauerndste Kletterei dieses Schwierigkeitsbereiches auf der Hohen Wand. Trotz der guten Absicherung war es keine „Plaisirkletterei“, wengleich der Beginn mit seinen herrlichen Henkelplatten à la Grazer Bergland dazu verführt hätte: Der überhängende Riss der 4. Seillänge forderte über die momentanen Maße und ich war froh, ihn nicht wie ursprünglich geplant deutlich sparsamer abgesichert zu haben... Aber auch der obere Wandteil erwies sich noch als durchgängig ruppig - kein Emporlaufen, nein, ein gehöriges Tüfteln an wilden Plattenstellen und ein vorsichtiges Vorwärtsschleichen in der vorletzten steilen Länge mit den immerzu versteckten Griffelöchern. Im Windschatten des Leitergrabens, der Schneefall geht in Regen über, erreiche ich mein Fahrrad und lasse mich hinausrollen ins traute Heim. Wie eine Schimäre entfernt sich hinter meinem Rücken die „Wand“, verschwindend in der Schlechtwetterfront. Bis zum nächsten Mal, übermorgen wahrscheinlich. *Thomas Behm*